

IT-GRÜNDERINNEN

Nerdine – und stolz darauf

In IT-Start-ups sind Frauen in der Minderheit. Hier erzählen drei, wie sie zu Gründerinnen wurden.

VON Franziska Walser | 15. November 2014 - 19:40 Uhr

© like.eis.in.the.sunshine / photocase.com



Unter den Unternehmensgründern sind Frauen in der Minderheit, besonders bei den IT-Unternehmen.

Programmieren kann jeder lernen

Mein Vater hat immer zu mir gesagt: "Du musst Leistungsträger sein, nicht Leistenträger." Das hat mich angespornt. Nachdem ich beim Vermögensverwalter Black Rock und beim Start-up-Inkubator Rocket Internet gearbeitet hatte, habe ich jetzt mein eigenes Unternehmen CareerFoundry gegründet. Wir bieten eine Onlineausbildung für Web Development und User Experience Design. Das sind die Berufe, die derzeit in Jobportalen am meisten gesucht werden.

Ich denke oft darüber nach, warum es in Deutschland so sehr an IT-Wissen mangelt. Ich glaube, es liegt daran, dass es nur zwei Wege gibt, es zu erlangen. Entweder man ist ein Supernerd und bringt sich das Programmieren schon als Teenager selber bei. Oder man studiert Informatik. Da muss man jede Menge krasser Algorithmen durchrechnen, aber mit Programmieren hat das nicht viel zu tun. Wir versuchen, einen dritten Weg anzubieten.

Ich habe nach dem Studium Programmieren gelernt, und es hat mir total Spaß gemacht. Wenn ich das geschafft habe, kann es jeder schaffen. Als BWLERin kannte ich nur langwierige Strategiearbeit. Es dauert ewig, bis man Resultate sieht. Als Programmiererin siehst du die sofort. Zu uns kommen auch viele alleinerziehende Mütter, die etwas machen wollen, was Zukunft hat und was man zu flexiblen Zeiten von zu Hause aus erledigen kann.

Die Chancen sind gut. In der Start-up-Szene gibt es viele Quereinsteiger. Hier zählt, was du kannst – nicht, welche Uni du besucht hast.

hat das Weiterbildungsportal [CareerFoundry](#) gegründet

Ich stürze mich in Dinge hinein

Ich habe immer nach einem Weg gesucht, die Gesellschaft zu verändern. Nach meinem Kunststudium habe ich erst mal Videostills gemacht. Aber als es gerade anfang, ganz gut zu laufen, habe ich gemerkt: Ich will meine Zeit nicht darauf verwenden, etwas zu machen, was dann als Deko an der Wand hängt.

Genau an diesem Punkt habe ich meinen heutigen Mitgründer und Freund Marco kennengelernt. Wir haben erst zusammen in seiner Agentur gearbeitet, dann das Start-up Changers gegründet. Mit Changers bieten wir Produkte für nachhaltiges Handeln an, zum Beispiel eine Solarzelle mit Akku, an der man sein Handy laden kann. Derzeit entwickeln wir eine App, die misst, wie sich Menschen fortbewegen. Für Fahrrad- oder Busfahren gibt es Recoins, eine alternative Währung, die man vielleicht irgendwann mal im Café einlösen kann. Durch dieses Belohnungssystem ändern Menschen ihr Verhalten freiwillig.

Alles, was ich an technischem Wissen brauche, habe ich mir selber beigebracht. Das ist typisch für mich: Ich stürze mich in Dinge hinein und lerne unterwegs, was ich dafür brauche. Eigentlich bin ich sowieso ein Totalnerd. Schon bei diesen Berufseignungstests wurde mir Ingenieurwissenschaft vorgeschlagen. Doch als mein Vater sagte, ich solle Maschinenbau studieren, war ich total beleidigt. Ich wusste einfach nicht, was man damit für Möglichkeiten hat. Im Nachhinein denke ich: Ich war ein Idiot, das nicht zu machen. Wobei, vielleicht würde ich dann nicht hier sitzen, sondern in einem Großkonzern.

leitet mit ihrem Partner das Start-up [Changers.com](#)

Man sucht einfach eine Lösung

Im Frühjahr 2012 habe ich meine Mitgründerin Jess Erickson bei einem Programmierworkshop kennengelernt. Wir haben uns gefragt: Wo sind eigentlich die Frauen in der Start-up-Szene? Das erste Treffen war ein Essen beim Thailänder. Daraus entstand eine Facebook-Gruppe in Berlin. Inzwischen gibt es das Netzwerk Geekettes in Hamburg, in London, Maastricht, Portugal und den USA. Wir bieten Workshops, Mentoring und regelmäßige Hackathons, eine Art Programmier-Fest. Mehr als 1.500 Frauen in Deutschland bezeichnen sich als "Geekette".

Am Anfang gab es oft den Vorwurf, dass wir uns abgrenzen und uns dadurch erst recht zur Randgruppe machen. Wir sind aber kein reiner Frauenclub. Bei unseren Veranstaltungen sind auch Männer willkommen. "Women in Tech", das ist ein Thema für die ganze Szene. Wir brauchen mehr Vielfalt für mehr Innovation. Der Ausgangspunkt für ein Start-up ist ja

oft sehr persönlich: Man sieht ein Problem und sucht eine Lösung. Da bringen Frauen einen anderen Blick mit.

Ich habe Informationsarchitektur studiert. Das war überhaupt nicht geplant. Ich wollte einfach nur in den USA studieren, und die Southern Polytechnic State University hatte als erste einen Tag der offenen Tür. Meine Freunde haben mich erst ausgelacht, als ich sagte: "Ich gehe an eine Technische Uni." In der achten Klasse bin ich sogar wegen Mathe und Physik sitzen geblieben. Aber ich habe mir das Studienprogramm durchgelesen und dachte: "Das kann ich." Und so war es dann auch.

hat das Netzwerk Geekettes ins Leben gerufen

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2014/45/frauen-unternehmensgruender-it-technik>